

Unsterbliches geleistet, allein ihre geistlichen Musiken nähern sich oft gar sehr der weltlichen, dem Concertgesange. Aus der italienischen Schule hervorgegangen, schrieben sie meist nur für die katholische Kirche, oder für den Concertsaal. Viele der neueren Kirchencomponisten finden die alten Tonweisen steif und langweilig, während sie doch an ihre Stelle nur gehaltlose, oberflächliche, süßliche, weltliche Tonstücke fertigen. Dergleichen Klagen führte schon Herder: „Die Gesänge Luther's, einige Lieder aus dem 17. und Anfange des 18. Jahrhunderts sind voll Melodie und Herzenssprache; man spürt aber, daß es mit dem Kirchengesange von Zeit zu Zeit abwärts geht; er wird feiner und die Kraft verliert sich; lieblicher und er hört fast auf, Choralgesang zu sein. Wie bei allen Völkern der Gottesdienst eine Art Würde und Feierlichkeit des Alterthums gehabt und zu erhalten gesucht hat, so sollten auch bei uns die Spuren, die etwa noch vorhanden sein möchten, nicht gänzlich ausgetilgt werden. Die in der Musik, wie im Gesange, im Liede, wie in der Predigt die Sprache der Religion weichlich machen wollen, sollten eher verwiesen werden, wie jener Grieche, der einige Griffe der Tonart weicher machte.“

Bei den alten Chorälen wird auch oft die von der jetzigen Gestalt der Choräle in rhythmischer Hinsicht stattfindende Abweichung auffallen. Im 18. Jahrhunderte sind nämlich alle Noten der Choräle in gleiche verwandelt, und es ist die Arroganz seichter Halbwisser aufs höchste gestiegen, wenn sie aus diesem Grunde dem Chorale Vorwürfe der Langeweile machen. Freilich sind jetzt Tripeltakte in gerade, lange Noten in kurze, kurze in lange verändert, so daß oft Töne, die sonst auf gute Zeilen fielen, jetzt auf schlechte fallen und umgekehrt. Der Choral hat aber in dieser neueren Form der weltlichen Musik gegenüber eher gewonnen als verloren. Er ist dadurch feierlicher und würdevoller geworden. Der Rhythmus gehört der weltlichen Musik. Da, wo man den rhythmischen Choralgesang in der Kirche wieder einführen wollte, ist man sehr bald wieder davon zurückgekommen.

Die Regierungen waren mit Beginn des 19. Jahrhunderts zur Zeit der Befreiungskriege Deutschlands fast ausschließlich mit politischen Angelegenheiten beschäftigt. Die Geistlichkeit hatte mit Gegenständen anderer Art vollauf zu thun, wozu noch kam, daß der Geist und die Ereignisse der Zeit den Gemüthern eine solche Richtung gaben, durch welche sie von der Sorge für Kirchenangelegenheiten abgelenkt wurde.

Alle die gedachten Erscheinungen mußten jedem wahren Freunde des kirchlichen Gesanges zu Herzen gehen und in der That für die Zukunft des Kirchengesanges, wie für den Cultus überhaupt höchst nachtheilig werden. Darum vernahm man in der evangelischen Kirche das Verlangen nach Verbesserung des Choral- und Kirchengesanges.

Die Verbesserung des Kirchengesanges begann in den ersten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts damit, daß man der Bildung des Gesanges in den Schulen besondere Aufmerksamkeit widmete. Gesanglehrer für Schulen nach Pestalozzi's Grundsätzen erschienen von Nägeli, Pfeiffer, denen sich eine große Menge anderer anreiheten. Lieder-sammlungen wurden herausgegeben, damit nicht allein das Volksleben durch Gesang verschönt werde, sondern auch durch deren Einüben und Erlernung das Wiederaufblühen des Choralgesanges vorbereitet würde. Einige schrieben 1-, 2- und 3stimmige Schulchoralbücher, z. B. Schicht, Silcher, Gläser, Ratorp, Hering u. A. Seit 1817 traten die Lehrer,

Cantoren und Organisten in Conferenzen zusammen, sich über gute Lehrmethoden zu berathen. Die Gesangbücher wurden in verbesserten Auflagen herausgegeben, bei welchen man nicht nur das Gute auf dem Felde der neueren geistlich-religiösen Poesie benutzte, sondern auch mit Recht das, was die Farbe des in einer gewissen Periode herrschenden Zeitgeistes trägt, oder das mit dem Zwecke der christlich-religiösen Bildung im offenbaren Widerspruch stehende ausschloß.

Zu gleicher Zeit erschienen neue Choralbücher, in denen die Kirchenmelodien in ihrer ursprünglichen Richtigkeit, Reinheit, Kraft und Würde wieder hergestellt, vergessene Melodien in Erinnerung gebracht und neue aufgenommen wurden; z. B. von Knecht, Künau, Kink, Doles, Schicht, Bergt, Schneider u. A. Auch ein Choralbuch für häusliche Andacht erschien von Adolph Müller.

Sowie aber in allen Dingen der Ausspruch des Apostels gilt: „Prüfet Alles und das Beste behaltet!“ — so auch hier. In mehreren der vielen neueren Choralbücher finden sich zu viel durchgehende Noten in Melodie und Harmonie, frappante Ausweichungen, melodische, der Theatermusik entlehnte Zierrathen. Manche sind ein Tummelplatz harmonischer Kämpfe geworden, wodurch die erhabene Einfachheit des Chorals verloren geht.

Rechnen wir noch die beliebigen Zusätze einer schlecht angewandten Begeisterung des Organisten, die Variationen und vor Allem die musikalischen Wortmalereien hinzu, so hat man einen Choral, wie er nicht sein soll.

Wenn der Choral ernst, einfach, natürlich, würdevoll und feierlich gesungen werden soll, so muß es geläufig und sicher geschehen. Dies wird erreicht durch zweckmäßigen Gesangunterricht in der Schule, durch gutes Orgelspiel, durch einen geübten Sängerkhor und durch angemessenes Zeitmaß.

Das Bemühen aller Derer, welche sich bestrebten, den gesunkenen Kirchengesang zu heben, würde vergeblich gewesen sein, wenn nicht gleichzeitig Consistorien und Regierungen der meisten deutschen Länder mit Liebe und Ernst ihr Augenmerk auf das, was dem Kirchengesange Noth thut, gerichtet, dringenden Bedürfnissen abzuhelfen und Verbesserungen einzuleiten versucht hätten. Es wurden Regierungsverordnungen erlassen, den Gesang der Volksschulen betreffend; viele neue und gute Orgelwerke wurden mit großen Opfern erbaut; thätige Männer durch Belobigungen ermuthigt. Es bildeten sich überall, selbst in den kleinsten Städten, ja sogar in Dörfern Gesangsvereine. Daher fehlt es auch nicht an Mitteln, eine Kirchenmusik zur Verherrlichung und Verschönerung des Gottesdienstes herzustellen. Zweckmäßig ist diese aber, wenn sie dem Geiste und Sinne der evangelischen Kirche und dem jedesmaligen Gottesdienste entspricht, gut ausgeführt wird, dem heiligen Orte und der Feier angemessen, nicht concertmäßig und theatralisch, selten und kurz ist. Wenn Gesang und Orgelspiel, ebenso Gebet und Predigt mit Anstand und Würde, mit feierlichem Ernste und im wahren Geiste geschieht, so wird der evangelische Gottesdienst, der im Geiste Christi und nach Anordnung der Apostel eingerichtet ist, das Gemüth entflammen und in religiöse Begeisterung versetzen. Er wird eine Gottesverehrung sein im Geiste und in der Wahrheit.

So schließe ich denn diesen Theil des Vortrages mit dem Wunsche, daß der Choral — der Glanzpunkt der kirchlichen Musik — allen evangelischen Christen das sein möge, was er unsern Vorfahren gewesen ist; daß der Choral, der durch die Reformation gegründet und ausgeführt worden